

Jesus spricht zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater? Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Freuet euch! Jubiliert! So heißt der heutige Sonntag im Kirchenjahr. Noch einmal bringt er die ganze Osterfreude zum Ausdruck. So redet auch unser heutiges Evangelium von der Freude, die in den Herzen der Christen wohnt. Es ist eine Freude, die ihnen niemand nehmen kann, eine Freude, die einen festen Grund und eine lebendige Hoffnung hat. Diese Freude wünscht sich Jesus für alle seine Jünger. So hat er auch seine Jünger vor seinem Leiden und Sterben auf die kommende Freudenzeit vorbereitet. Im heutigen Evangelium verspricht Jesus allen Christen:

Euer Herz soll sich freuen!

I. Nach Trauer und Schmerz!

II. Über meine Gegenwart!

III. In voller Erkenntnis!

Unser heutiges Evangelium führt uns in die Zeit zurück, in der Jesus mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem war. Es ist die Zeit vor seinem bitteren Leiden und Sterben. Er selbst wusste, was ihn in Jerusalem erwarten würde. Doch seine Jünger trugen sich noch mit ganz anderen Gedanken. Sie hofften, dass Jesus in Jerusalem endlich eine Herrschaft beginnen würde, mit der er Israel zu alter Stärke und Größe zurückführen würde. Sie waren ganz in ihren irdischen Wünschen und Erfahrungen gefangen. Als ihr Lehrer bereitete Jesus nun seine Jünger auf das kommende Geschehen vor, auf das, was in Wahrheit geschehen würde. Statt Ruhm, Ehre und Ansehen, erwartete sie in Jerusalem eine Zeit tiefer Trauer und Anfechtungen. All ihre Gedanken und Wünsche würden mit harten Schlägen zerstört werden. Und doch sollten diese Ereignisse in einer unbeschreiblichen Freude enden.

„Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.“ Den Jüngern sagten diese Worte wenig. Immer wieder ist es vorgekommen, dass Jesus für einige Zeit allein sein wollte und sich von seinen Schülern zurückgezogen hatte. Warum betonte er nun so ausdrücklich, dass sie ihn

eine Weile nicht sehen würden? So befragten sie sich untereinander, was diese Worte zu bedeuten hätten. Jesus, dem ihre Gedanken nicht verborgen blieben erklärte ihnen nun, dass alles, was in den nächsten Tagen passieren wird, ihren Vorstellungen widersprechen würde: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“* Ja, freuen sollten sich die Jünger, doch ihrer Freude würde Trauer und Schmerz vorangehen. Jesus würde leiden müssen und seine Jünger würden Zeugen seines Kreuzestodes werden. Er wird ihnen auf schmachlichste Art und Weise genommen werden.

Euer Herz soll sich freuen! Doch diese Freude hat ihren Ursprung in Trauer und Schmerz. Was Jesus seinen Jüngern damals ankündigte, ist bis heute die Ursache aller christlichen Freude. Bevor das Herz eines Christen mit Freude erfüllt werden kann, muss es schmerzliche und traurige Erfahrungen machen. Nun wissen wir heute schon besser darüber bescheid, was Jesus mit der kleinen Weile meinte, in der er seinen Jüngern genommen sein würde und wir wissen auch, dass nach dieser Trennung ein Wiedersehen voller Freude kam. Auf Karfreitag und Ostern weisen uns die Worte Jesu. Und doch muss es uns betrüben, wenn wir näher darüber nachdenken, warum Jesus für eine Weile von seinen Jüngern genommen wurde. Ja, der Grund für sein Leiden und Sterben ist es, der alle christliche Freude erst nach Trauer und Schmerz entstehen lässt. Was ein jeder Christ erkennen muss ist: Jesus starb wegen mir. Es waren meine Sünden, mein Ungehorsam und mein Hass gegen Gott, weshalb Jesus so bitter leiden musste. Sein Tod am Kreuz und all die schrecklichen Geschehnisse, die diesen Tod begleiteten, zeigen mir, was ich selbst mit meinem Leben verdient hätte.

Ja, wo ein Mensch in sich geht und über sein Leben, über seine Gedanken, Worte und Taten näher nachdenkt, da muss er traurig werden. Es ist eine schmerzhafteste Selbsterkenntnis, wenn man sich ungeschminkt vor Augen hält, wie schlimm es um einen steht. Wie gern sehen wir uns doch als anständige und gute Menschen, edel und hilfreich. Doch wenn wir uns am Willen Gottes messen, dann wird schnell klar, dass wir alles andere als gut sind. Wem wollte diese Erkenntnis nicht traurig werden lassen? Denken wir nur an Petrus. Wie stark und fest meinte er zu sein. Und dann kam er in Hof des Palastes, in dem der Hohepriester seinen Herrn verhörte und Petrus verleugnete Jesus überhaupt zu kennen. Wie ging es ihm, als er diese Schuld erkannte? Schmerzerfüllt und voller Trauer musste er bitterlich weinen. Aber eben weil er so tief gefallen ist, war er auch besonders mit Freude erfüllt, als er seinen auferstandenen Herrn wiedersehen konnte.

Euer Herz soll sich freuen! Damit es diese Freude geben kann, ist Jesus für eine Weile von seinen Jüngern genommen worden. Haben wir die rechte Sicht auf uns selbst, dann erkennen wir auch den Segen, den Jesus für uns am Kreuz erworben hat. Bist du traurig über dich und voller Schmerz wegen deiner Sünde, dann schau auf das Kreuz von Golgatha. Dort hängt Jesus. Mit Jesaja darfst du aber bei diesem Anblick wissen: *„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“* Glaubst du das? Dann wird sich dein Herz nach Trauer und Schmerz freuen können. Es ist wie bei einer schwangeren Frau, die unter Schmerzen ein Kind zur Welt bringt. Um den freudigen Anblick ihres

Kindes haben zu können, muss sie die Schmerzen der Geburt ertragen. Die aber wird sie über ihre Freude bald vergessen haben.

So wollen auch wir uns nicht scheuen, der Wahrheit über uns selbst immer wieder ins Auge zu blicken. Wo wir in täglicher Reue und Buße über uns selbst erschrocken und traurig sind, werden wir auch immer wieder mit Freude im Herzen erfüllt werden.

Euer Herz soll sich freuen! Nach Trauer und Schmerz!

II. Über meine Gegenwart!

Es waren schwere Tage, in denen die Jünger ohne ihren Herrn Jesus auskommen mussten. Sie selbst hatten Angst und sie versteckten sich weinend und klagend in einem Haus. Die Welt um sie herum freute sich. Sie freute sich darüber, dass ein unbequemer Mensch ans Kreuz geschlagen wurde. Die Welt freute sich, als ihr Wunsch nach dem Tod Jesu erfüllt wurde. Doch diese Freude der Welt währte nicht lang. Drei Tage später war Jesus wieder unter seinen Jüngern und seine Gegner bekamen es mit der Angst zu tun. Ihr Freude währte nur kurz die Jünger aber hatten nun eine Freude, die ihnen keiner mehr nehmen konnte. Jesus lebte, er war wieder bei ihnen und all seine Worte hatten sich als wahr erwiesen.

Ja, in Jesu Gegenwart konnten sich seine Jünger wieder freuen. Und doch war ihre Freude nun eine ganz andere, als noch in den Tagen, als er ihnen sein Leiden, Sterben und Auferstehen vorhergesagt hatte. Jetzt freuten sie sich mit einer Freude, die von ihren irdischen Gedanken gereinigt war. Jesus war nun bei ihnen und er würde sie auch nicht mehr verlassen. Unser Predigtwort blickt nicht nur zurück in die Zeit nach Ostern. Vielmehr ist es auch ein Wort für uns heute, die wir zweitausend Jahre nach den Ereignissen leben, die damals die Jünger erschüttert und doch erfreut haben. Die Freude, die jene einfachen Menschen damals empfanden, als ihr Herr wieder unter ihnen war, ist dieselbe Freude, die heute unsere Herzen erfüllen darf.

Jesus ist auch bei uns! In seinem Wort und in seinen Sakramenten spricht und handelt er und wir können seine Gegenwart erkennen. Jesus ist nicht nur gegenwärtig, er ist für uns da. Seine Auferstehung und seine Himmelfahrt sind es, die unsere Trauer und unseren Schmerz über die eigene Schuld in Freude verwandeln können. Denn was zeigt uns seine Auferstehung? Sie zeigt uns, dass sein Tod nicht umsonst geschehen ist. Er ist zum Opfer geworden, zu einem Opfer, das seinen Zweck erfüllt hat. Mit seinem Blut hat er alle Schulden bezahlen können, die wir angehäuft haben. Mit seinem Blut hat er Gott für uns versöhnt. Seine Auferstehung ist nun ein Vorbild auf das, was nun auch auf uns wartet. Wir dürfen uns darüber freuen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Jesus hat es uns gezeigt. Wir leben nicht in einer vagen Hoffnung. Als Christen haben wir Gewissheit darüber, dass es so kommt, wie Christus es uns gelehrt und gezeigt hat.

Euer Herz soll sich freuen! Ja, wir dürfen uns freuen, weil dem Tod sein Schrecken genommen ist. Doch noch mehr dürfen wir uns freuen, wenn wir nun bedenken, was Jesus, nach seiner Auferstehung, tut. Die Jünger freuten sich über Jesu Gegenwart. Doch lange währte diese erneute Gemeinschaft nicht. Am Himmelfahrtstag schienen sie Jesus erneut

zu verlieren. Vor ihren Augen entschwand er auf einer Wolke in den Himmel. Was nun? Waren sie erneut erfüllt von Trauer und Schmerz? Nein, denn auch wenn er vor ihren Augen in den Himmel aufgefahren ist, so durften sie sich seiner Gegenwart gewiss sein.

Bis heute ist Jesus bei seinen Jüngern, bei uns. Er ist für uns bei seinem Vater. Sein Wort ist voller Zusagen darüber, dass er bei uns ist, auch wenn wir ihn nicht sehen. *„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“* *„Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“* *„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* Weil Jesus bei uns ist, dürfen wir uns von Herzen freuen, auch dann, wenn uns Not und Leid umgeben. Mit dem Liederdichter dürfen wir beten: *„In dir ist Freude, in allem Leide!“* Wenn wir aber angefochten sind und der Teufel uns fragt, ob Jesus denn wirklich bei uns ist, auch wenn wir ihn nicht mit Augen sehen, dann wollen wir bedenken was Jesus dem Apostel Thomas sagte: *„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“* Und wir dürfen uns an dem aufrichten, was der Hebräerbrief schreibt: *„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“*

Es bleibt bei dem, was Jesus uns heute verspricht: Euer Herz soll sich freuen! Nach Trauer und Schmerz! Über meine Gegenwart!

III. In voller Erkenntnis!

„Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.“ Um zu verstehen, dass die Jünger auch diese Worte nur schwer verstanden haben werden, müssen wir wissen, dass ihre ganze Nachfolge bisher aus Fragen und Antworten bestanden hat. Sie waren Schüler Jesu und als solche lernten sie bei ihm, indem sie ihn immer wieder fragten, oder auf seine Fragen Antworten geben mussten. Wenn er ihnen nun sagte, dass der Tag kommen werde, an dem sie nichts mehr fragen würden, dann verwies er sie auf das Ende ihrer Lehrzeit. So blickt unser Predigtwort auch schon auf das kommende Pfingstfest. Spätestens als der Heilige Geist auf die Jünger fiel, waren sie im Bild darüber, was es bedeutet hat, dass Jesus Gottes Sohn war und das er in aller Niedrigkeit auf die Welt gekommen ist und sich von den Menschen hat ans Kreuz schlagen lassen. Die Zeit des Fragens war für sie vorbei, nun waren sie es, die anderen das Evangelium predigten, die lehrten und dafür sorgten, dass Gottes Wort um die Welt ging.

Wer nicht mehr fragt, der hat entweder das Interesse verloren, oder er weiß alles. Wir würden unser Predigtwort heute falsch verstehen, wenn wir der Meinung wären, nichts mehr lernen zu müssen, was mit dem Glauben zu tun hat. Wenn Christen mit ihrer Konfirmation aufhören, nach Erkenntnis zu streben, dann verschenken sie sich einen großen Teil der Freude, die wir in Christus haben dürfen.

Erkenntnis in Glaubensdingen finden wir in dem, was Jesus uns zu sagen hat. Und hier gibt es nichts, was er uns noch nicht gesagt hätte. Sein Wort, die Bibel und der Heilige Geist, der durch dieses Wort an uns wirken will, beantworten uns die dringenden Fragen, die uns bewegen. Je mehr wir uns also mit den Worten der Heiligen Schrift befassen, um-

so größer wird unsere Erkenntnis. Je größer die aber wird, um so größer wird auch unsere Freude.

Jubilat, freut euch! Diesen Namen trägt der heutige Sonntag. Nehmen wir diesen Sonntag doch wieder zum Anlass, darüber nachzudenken, worüber wir uns von Herzen freuen dürfen. Bei aller Trauer und Schmerz über unsere Sünden und unsere Unzulänglichkeiten dürfen wir wissen, dass Jesus bei uns ist und für uns bei seinem himmlischen Vater eintritt. Wir dürfen in seinem Wort Trost und Halt finden und werden so bewahrt bis zu dem Tag, an dem Jesus wieder sichtbar auf diese Welt zurückkehren wird. Dann aber werden wir wirklich volle Erkenntnis haben. Wir werden bei und mit unserem Heiland leben und unsere Freude wird kein Ende haben. Amen.



1. Je - sus, mei - ne Freu - de, mei - nes
Ach, wie lang, ach, lan - ge ist dem
Her - zens Wei - de,¹ Je - sus, mei - ne Zier:
Her - zen ban - ge und ver - langt nach dir!
Got - tes Lamm, mein Bräu - ti - gam, au - ßer dir soll
mir auf Er - den nichts sonst lie - ber wer - den.

2. Unter deinem Schirmen¹ / bin ich vor den Stürmen / aller Feinde frei. / Lass den Satan wettern, / lass den Feind erbittern, / mir steht Jesus bei. / Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, / ob gleich Sünd und Hölle schrecken: / Jesus will mich decken. ¹ Ps 91,1

3. Trotz dem alten Drachen, / Trotz dem Todesrachen, / Trotz der Furcht dazu! / Tobe, Welt, und springe; / ich steh hier und singe / in gar sicherer Ruh. / Gottes Macht hält mich in Acht, / Erd und Abgrund muss verstummen, / ob sie noch so brummen.

4. Weg mit allen Schätzen; / du bist mein Ergötzen, / Jesus, meine Lust. / Weg, ihr eitlen Ehren, / ich mag euch nicht hören, / bleibt mir unbewusst! / Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod / soll mich, ob ich viel muss leiden, / nicht von Jesus scheiden.

5. Gute Nacht, o Wesen, / das die Welt erlesen, / mir gefällt du nicht. / Gute Nacht, ihr Sünden, / bleibt weit dahinten, / kommt nicht mehr ans Licht! / Gute Nacht, du Stolz und Pracht; / dir sei ganz, du Lasterleben,¹ / gute Nacht gegeben. ¹ Eph 4,22f

6. Weicht, ihr Trauergeister, / denn mein Freudenmeister, / Jesus, tritt herein. / Denen, die Gott lieben, / muss auch ihr Betrübten / lauter Freude sein. / Duld ich schon hier Spott und Hohn, / dennoch bleibst du auch im Leide, / Jesus, meine Freude.

T: Johann Franck 1653 • M: Johann Crüger 1653